

Dalits und privates Unternehmertum

Über die Folgen historischer Beschränkungen und staatlicher Maßnahmen

Sukhadeo Thorat
Nidhi Sadana Sabharwal

Mit dem Kastensystem geht eine ausdifferenzierte Arbeitsteilung einher. Dass diese auch zu einer äußerst ungleichen Verteilung an Unternehmerkapital und betrieblichem Besitz geführt hat, zeigen Sukhadeo Thorat und Nidhi Sadana Sabharwal anhand der Daten des Wirtschaftszensus 2005. Unbestritten ist, dass diese Schieflage ausgeglichen werden muss, aber über die verschiedenen Möglichkeiten, Dalits und Adivasis einen besseren Marktzugang zu verschaffen, wird noch diskutiert. Die indischen Regierungen versuchen seit der Unabhängigkeit, die Kastenunterschiede aufzuweichen. Doch zeigen die Maßnahmen Wirkung?

Der private Wirtschaftssektor in Indien war in der Vergangenheit stark durch Kastenunterschiede¹ gekennzeichnet. Insbesondere die gewohnheitsrechtlichen Beschränkungen bei der Vergabe von Eigentumsrechten an Mitglieder niedriger Kasten haben unter ihnen zu einem Mangel an Privatbetrieben² geführt. Mit Ausnahme der sogenannten unreinen Wirtschaftsaktivitäten waren die ehemaligen „Unberührbaren“ nicht berechtigt, ihre eigenen Geschäfte und/oder Gewerbebetriebe aufzubauen³. Die eigentumsrechtlichen Beschränkungen führten dazu, dass eine große Gruppe von Personen aus unteren Kasten bis heute ohne nennenswertes Eigenkapital auskommen muss.

Seit der Unabhängigkeit haben die unterschiedlichen Regierungen in Anerkennung dieser Merkmale und der großen Unterschiede viele Maßnahmen umgesetzt, um speziell den Anteil von Privatbetrieben innerhalb der Bevölkerungsgruppen der *Scheduled Castes* (SC) und *Scheduled Tribes* (ST) zu erhöhen. Diese Maßnahmen bestanden vor allem in Sondervergaben für Standorte, Bereitstellung von Startkapital, Ausbildung in unternehmerischen

Fähigkeiten oder Marktanreizen. Die Zentralregierung in Neu-Delhi gründete 1989 das Staatsunternehmen *National Scheduled Caste and Scheduled Tribe Finance and Development Corporation* (NS-FDC), das Mitglieder der SC und ST beim Aufbau von eigenen Betrieben und Geschäften helfen soll. Ähnliche Einrichtungen wurden auch in etlichen Bundesstaaten gegründet. Während diese staatlichen Maßnahmen weitergeführt werden, hat – in letzter Zeit – auch der Privatsektor begonnen, Programme zur Förderung des Unternehmertums unter SC und ST zu entwickeln⁴. In diesem Zusammenhang wurden die Diskussionen über die Wirksamkeit der staatlichen Maßnahmen und die Rolle des Privatsektors bei der Grundlagenverbesserung für Existenzgründer wiederbelebt.

In diesem Artikel untersuchen wir die Situation der Dalits und Adivasis hinsichtlich ihrer betrieblichen Eigentumsverhältnisse. Dabei betrachten wir zwei miteinander verknüpfte Aspekte: Zuerst präsentieren wir Belege für den Fortbestand der Ungleichheit zwischen den Kasten im Bereich des betrieblichen Privateigentums. Wir zeigen die Charakteristika der von Mitgliedern der SC

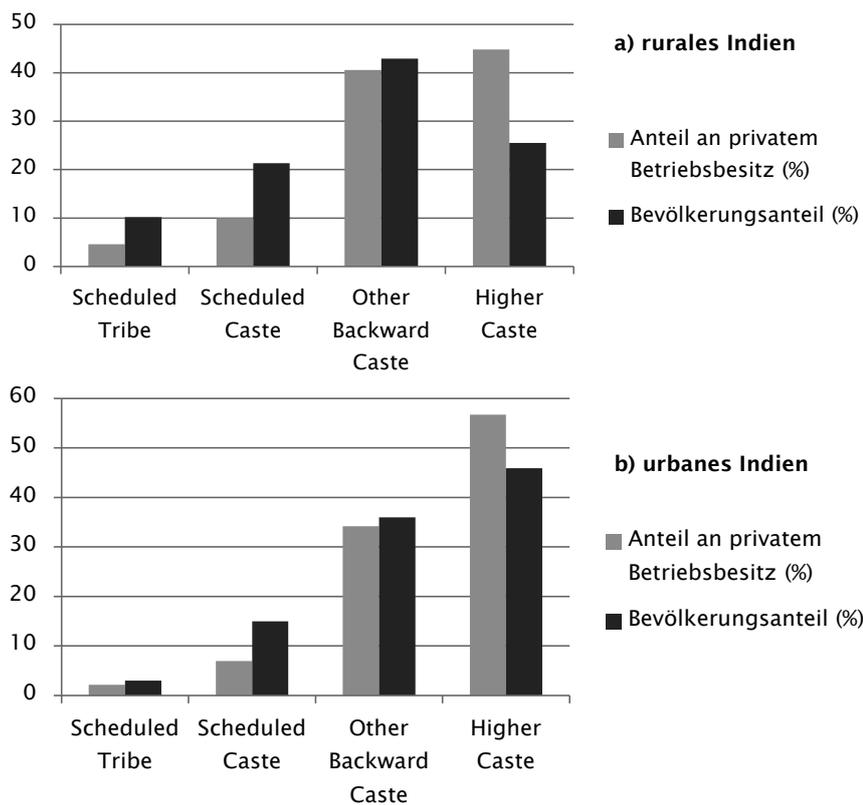
und ST geführten Betriebe im Vergleich zu anderen sozialen Gruppen auf und beziehen uns dabei auch auf den Faktor Armut. Im zweiten Schritt empfehlen wir Modifizierungen der bestehenden staatlichen und privatwirtschaftlichen Programme bei der Strukturförderung unter SC und ST.

Status der Eigentumsverhältnisse nach sozialer Gruppe

2005 machten Privatbetriebe etwa 95 Prozent der Betriebe und kleinen Unternehmen in Indien aus. Diagramm 1 zeigt den Anteil der vier großen sozialen Gruppen an der Gesamtzahl der Privatbetriebe neben ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung.

Hier lässt sich klar erkennen, dass das Eigentum an Privatbetrieben weiterhin hochgradig asymmetrisch entlang der Kastenlinien verläuft. Die ST, SC, *Other Backward Classes* (OBC) und die *Higher Castes* (HC) hatten einen Anteil von 4,6 Prozent, 10 Prozent, 40 Prozent und 45 Prozent an der Gesamtzahl der Privatbetriebe. Bei der Bevölkerung machen die sozialen Gruppen etwa 10 Prozent (ST), 21 Prozent (SC), 43 Prozent (OBC) und 25 Prozent (HC) in ländlichen

Diagramm 1a/b: Eigentumsverhältnisse von Privatbetrieben nach sozialer Gruppe 2005 für Gesamtindien (rurales/urbanes Indien)



Quelle: Basierend auf dem vierten Wirtschaftszensus, 2005. Die Bevölkerungszahlen basieren auf der Arbeitsmarkt-Studie NSS 2004/05.

Gebieten aus. So ist der Anteil von Privatbetrieben in den Händen von SC und ST viel geringer als ihr Bevölkerungsanteil, während es bei den Mitgliedern höherer Kasten umgekehrt ist. Im Falle der OBC sind die beiden Anteile in etwa gleich.

In urbanen Gebieten, in denen der organisierte Industriesektor angesiedelt ist, sind die Kastenunterschiede noch deutlicher. Während die Mitglieder der *Scheduled Castes* etwa 15 Prozent der Stadtbevölkerung Indiens ausmachen, liegt ihr Anteil unter den Besitzern städtischer Privatbetriebe gerade einmal bei 7 Prozent – was weniger als die Hälfte ihres Bevölkerungsanteils darstellt. Im Gegensatz dazu lag der Anteil der höheren Kasten an den städtischen Privatbetrieben viel höher als ihr Bevölkerungsanteil – 57 Prozent der Privatbetriebe bei 45 Prozent Bevölkerungsanteil. Bei den OBC und den ST war die Differenz zwischen Betriebseigentum und Bevöl-

kerungsanteil relativ gering. Die soziale Gruppe der Dalits war also unter den Betriebseigentümern sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten stark unterrepräsentiert.

Eigentumsverhältnisse nach Betriebsart

Der Wirtschaftszensus unterschied bei Privatbetrieben zwischen Betrieben, die selbstständig ohne Arbeitsteilung und externe Mitarbeitende (*own account enterprise*, OAE) arbeiten, sowie Unternehmen (*establishments*). Ein OAE-Betrieb wird normalerweise von den Mitgliedern eines Haushalts ohne die reguläre Anstellung von Arbeitern geführt. Ein Betrieb, der dagegen regulär einen oder mehrere Arbeiter/-innen beschäftigt, gilt als Unternehmen. Diese operieren in einem weit größeren Maßstab. OAE-Betriebe verfügen über eine geringere Produktivität und können auch als Familienbetriebe bezeichnet werden.

In Indiens ländlichen Gebieten machen solche Familienbetriebe (OAE) 71 Prozent der selbständigen Betriebe aus. Unter den sozialen Gruppen arbeiten Haushalte der SC und ST im Vergleich zu den OBC proportional häufiger als Familienbetriebe: Etwa 67 Prozent aller Unternehmen im Eigentum von SCs waren Familienbetriebe, gegenüber 61 Prozent bei ST, 60 Prozent bei OBC und 49 Prozent bei den höheren Kasten. Umgekehrt besaßen SC und ST im Vergleich zu OBC und HC weniger Unternehmen mit Angestellten und Arbeiter(inne)n. Der Anteil lag für die SCs bei 32 Prozent gegenüber 51 Prozent für die höheren Kasten. Ein ähnliches Muster lässt sich auch im städtischen Raum beobachten. Der prozentuale Anteil an Betrieben mit externen Beschäftigten lag bei 33 Prozent für SC, 38 Prozent für ST, 40 Prozent für OBC und 51 Prozent für HC.

Der Wirtschaftszensus bietet auch Daten zur Beschäftigung von Arbeiter(inne)n für das Jahr 1998 (im Zensus von 2005 wurde nicht nach sozialer Gruppe unterschieden). Im ruralen Indien beschäftigten die Betriebe, deren Eigentümer aus höheren Kasten kamen, 47 Prozent aller Arbeitskräfte. Hinzu kam, dass 39 Prozent der Arbeiter in einem Betrieb von OBC beschäftigt waren. Zusammen beschäftigten die Betriebe von HC und OBC 86 Prozent aller Arbeiter im Privatsektor in ländlichen Gebieten. Lediglich 14 Prozent waren in Betrieben von SC und ST beschäftigt. Dies zeigt die Abhängigkeit der Arbeiter, die überwiegend aus niedrigen Kasten stammen, von den Arbeitgebern aus HC und OBC.

Armut und Privatbetriebe

Es wurde nachgewiesen, dass SC- und ST-Haushalte nicht nur weniger Privatunternehmen besitzen, sondern diese auch mehrheitlich Familienbetriebe sind, die keine externen Arbeiter beschäftigen. Familienbe-

triebe (OAE) arbeiten im Allgemeinen mit geringem Kapital und nutzen traditionelle Produktionstechniken und Arbeitsvorgänge. Daraus ergeben sich niedrige Umsätze und Einkommen, was oft zu Armut in diesen Haushalten führt. Diagramm 2 verdeutlicht diese Fakten: Insgesamt waren 21 Prozent der selbstständig beschäftigten Haushalte in ländlichen Gebieten arm. Auf die sozialen Gruppen verteilt bedeutete dies 43 Prozent arme Haushalte bei ST und 27 Prozent bei SC. Der Anteil war damit viel höher im Vergleich zu 17 Prozent bei den Haushalten der anderen beiden Gruppen zusammen. In städtischen Gebieten lag die Armutsrate bei selbstständig tätigen Haushalten der SC und ST noch erheblich höher. Etwa 46 Prozent der SC- und 42 Prozent der ST-Haushalte waren arm, im Vergleich zu 25 Prozent unter den anderen beiden Gruppen zusammen. Die Armutsverbreitung unter den in Produktion und Verkauf selbstständig beschäftigten Haushalten der SC und ST reichte von 27 Prozent im ländlichen Raum bis hin zu 46 Prozent im urbanen Raum. Dies verdeutlicht den vergleichsweise geringen Stellenwert von Privatbetrieben, deren Eigentümer Dalits oder Adivasis sind.

Maßnahmenwandel

Zwei Merkmale lassen sich recht klar aus den Daten des Wirtschaftszensus von 2005 für das betriebliche Privateigentum herausstellen:

Erstens wirken sich immer noch die Folgen der historischen Eigentumsbeschränkungen von Privatkapital auf die niedrigen Kasten aus. Während der Anteil von SC und ST an Privatbetrieben weit geringer ist als ihr Bevölkerungsanteil, übersteigt der Anteil der HC am Eigentum ihren Bevölkerungsanteil bei Weitem. Im Fall der OBC liegen die beiden Anteile in etwa gleich auf.

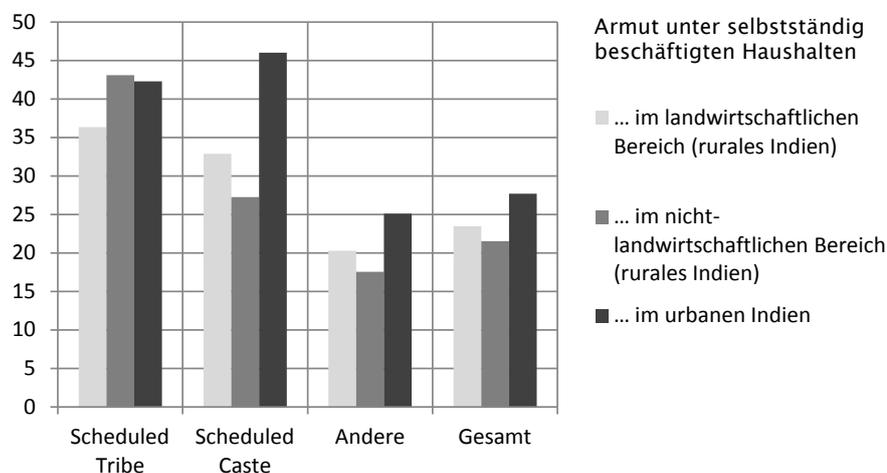
Zweitens sind die Mitglieder der sozialen Gruppen SC und ST überwiegend in Familienbetrieben engagiert. Ihre Produktivität basiert auf der Arbeitskraft der Familienangehörigen, die Kapitalintensität ist gering und die Produktionstechnologien sind mehr oder weniger traditionell. Dies resultiert in geringem Einkommen und hoher Armut unter den selbstständig tätigen Haushalten.

Diese Erkenntnisse des Wirtschaftszensus von 2005 machen deutlich, dass Regierung und Privatsektor

gegenüber den SC und ST neue Wege einschlagen müssen. Es gilt zunächst, die Tatsache anzuerkennen, dass den SC und ST der Zugang zu Privatkapitaleigentum häufig versperrt ist, weil ihnen über eine sehr lange Zeit hinweg Eigentumsrechte sowohl in landwirtschaftlichen als auch in nicht-landwirtschaftlichen Betrieben verweigert wurden. Auch heute noch erfahren sie auf vielerlei Weise Behinderungen bei Investitionen, beim Zugang zu wichtigen Dienstleistungen für Produktion und Handel oder beim Verkauf ihrer Erzeugnisse auf verschiedenen Märkten⁵. Diese Diskriminierungsformen gegenüber den Mitgliedern niedriger Kasten demotivieren Dalits und Adivasis, selbständige Betriebe aufzubauen. Staatliche und privatwirtschaftliche Fördermaßnahmen sind nötig, um Existenzgründungen unter SC und ST verstärkt zu motivieren. Dabei sind zum einen Kompensationsmaßnahmen nötig, um den mangelnden Zugang zu betrieblichem Eigentum in der Vergangenheit auszugleichen. Es ist zweitens vonnöten, schützende Regelungen vorzunehmen, um Marktdiskriminierungen gegen Dalit- und Adivasi-Unternehmer zu verhindern.

Die Kompensationsmaßnahmen sollten zum Ziel haben, zügig zu einer Erhöhung des Eigentumsanteils der SC und ST am Privatkapital zu führen. Einige andere Staaten, wie etwa Südafrika oder Malaysia, haben es den jeweiligen Minderheiten durch derartige Maßnahmen ermöglicht, ihren Anteil an Privatunternehmen zu vergrößern. Nach diesem Vorbild sollte auch in Indien eine *Investment Foundation* oder eine *National Equity Corporation* gegründet werden, um den benachteiligten Gruppen dabei zu helfen, Anteile an Privatunternehmen zu kaufen. Alternativ dazu könnte auch das Aufgabengebiet der bestehenden *National Scheduled Caste and Scheduled Tribe Finance and Development Corporation* in diese Richtung erweitert werden. Diese würde eine Umverteilung von Privatkapital zu

Diagramm 2: Armut unter selbstständig beschäftigten Haushalten im landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen Bereich (in Prozent) 2004–2005



Quelle: Basierend auf der Studie *NSS Consumption Expenditure* aus dem Jahr 2004/5. Schätzungen bearbeitet von Amit Thorat als Teil der Dissertationsforschung im Jahr 2009.

Gunsten der SC und ST steuern, woran es momentan hapert. Die gesetzlich sanktionierte Umverteilung von Privatkapitaleigentum war auch ein wichtiger Teil der sogenannten *New Economic Policy* Anfang der 1970er Jahre in Malaysia, wodurch der Anteil der malaiischen Bevölkerungsgruppe am Kapitaleigentum von zwei auf 20 Prozent Ende der 1980er Jahre stieg. Eine ähnliche Initiative wird gerade in Südafrika als Teil der Kampagne *Black Economic Empowerment* durchgeführt. Existenzgründungen von Dalits und Adivasis müssen unterstützt werden. Das gleiche gilt für die Betriebsführung durch Dalits. Wie oben bereits erwähnt, besteht der Großteil der Privatbetriebe von SC und ST aus familiären Kleinstbetrieben. Beide, die bestehenden und die neuen Betriebe, könnten daher durch Förderungsprogramme für Dalit- und Adivasi-Unternehmer neue Impulse erhalten. Dieser Prozess würde aus mehreren Schritten bestehen:

Der erste Schritt enthält Präferenzen für SC und ST bei der Vergabe von Industrie- und Geschäftsgelände, inklusive der notwendigen Versorgung mit Strom, Lizenzen und technischen Informationen, die zur Errichtung eines Betriebes von Bedeutung sind. Im zweiten Schritt ist eine flankierende Strategie der Förderung von Marketing- und Handelsvermittlung wichtig. Die einfachste Möglichkeit, wie Staat und Privatsektor den Dalit- und Adivasi-Betrieben helfen könnten, wäre, ihnen einen Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse bereitzustellen.

Die Regierung und der private Unternehmenssektor kaufen viele verschiedene Waren und Dienstleistungen von bestimmten Versorgungsketten. Hier sollten spezifische Quoten für die Betriebe und Unternehmen von Dalits und Adivasis eingeführt werden. Eine Förderung des Marketings würde den Absatz der Dalit- und Adivasi-Wirtschaft auf lange Sicht ankurbeln. Dies ist vor allem für bestimmte Dienstlei-

stungen sowie Konsum- und solche Güter notwendig, bei deren Verkauf Dalits benachteiligt werden⁷. Dazu gehören auch landwirtschaftliche Produkte, denn Dalits werden beim Verkauf von bestimmten Konsumgütern – wie Milch, Gemüse und Früchte – in ländlichen Gebieten diskriminiert. Die Regierung sollte deshalb hier eine Marktunterstützung anbieten, indem sie diese Erzeugnisse im Zweifelsfall selbst aufkauft. Ferner könnten die Regierungen einen bestimmten Auftragsanteil an Dalit- und Adivasi-Unternehmer vergeben. Der Privatsektor könnte ebenfalls regulierende freiwillige Maßnahmen für den Ankauf von Waren und die Vergabe von Aufträgen entwickeln.

Da des Weiteren ein Großteil der Betriebe von Dalits und Adivasis Familienbetriebe mit traditioneller Technologie sind, brauchen sie in den Bereichen des technischen Knowhow und der Kapitalinvestition Beratung und Kredite. Natürlich können die bestehenden Maßnahmen für die bevorzugte Finanzmittelversorgung, die Quoten bei staatlichen Arbeitsstellen und Betriebsstandorten sowie die Maßnahmen zur Bewerbung der Produkte weitergeführt werden, doch muss eine angemessene Anpassung im Zuge einer Umorientierung der aktuellen Förderungsolitik erfolgen.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Anja Döscher und Fabian Falter*

Zu den Autoren

Prof. Dr. **Sukhadeo Thorat** ist Vorsitzender des *Indian Council of Social Science Research* und Wirtschaftsprofessor an der Jawaharlal Nehru Universität in Neu Delhi, Indien.

Dr. **Nidhi Sadana Sabharwal** ist Leiter des *Indian Institute of Dalit Studies (IIDS)* in Neu Delhi, Indien.

Endnoten

¹ Anmerkung der Übersetzer: Der Begriff „Kaste“ wird in diesem Artikel meist im Sinne von *jati*, d.h. als sozio-ökonomische berufsorientierte Untereinheit, verwendet.

² Anmerkung der Übersetzer: Der Begriff „Betrieb“ kann zwar verschiedene Bedeutungen annehmen, meint in diesem Zusammenhang aber meist „kleine und mittleren Unternehmen/Betriebe“, wie er in der Deutschen Wirtschaftssprache vorkommt.

³ Olivelle, 2005.

⁴ CiiCII-ASSOCHAM *Action Plan*, 2007.

⁵ Sukhadeo Thorat, Nidhi Sadana Sabharwal, Motilal Mahamallik 2004.

⁶ Sukhadeo Thorat, Nidhi Sadana Sabharwal, Motilal Mahamallik 2004.

Quellen

- Associated Chambers of Commerce and Industry of India (ASSOCHAM) (2007): *Initiative For Affirmative Action On Inclusive Of Scheduled Caste (SC) And Scheduled Tribes (ST)*.
- Balshaw, Tony und Goldberg, Jonathan (2005): *Cracking Broad based Black Economic Empowerment, Code and Scorecard Unpacked*. Cape Town: Human and Rousseau.
- CII-ASSOCHAM ACTION PLAN (2007): *Proposed Concrete Steps by Indian Industry on Affirmative Action for Scheduled Caste and Scheduled Tribes*. New Delhi: Confederation of Indian Industry and Associated Chambers of Commerce and Industry of India.
- Kundu, Debolina und Thorat, Sukhadeo (2006): *Inter-Social Group Disparities in the Ownership of Private Enterprise in India-1998/99*. New Delhi: Indian Institute of Dalit Studies.
- Ministry of Statistics and Programme Implementation (2005): *Fifth Economic Census*. Government of India.
- Thorat, Sukhadeo K./Nidhi, Sabharwal Sadana/Mahamallik, Motilal (2010): *Caste system and Patterns of Discrimination in Rural Markets*. In: Thorat, Sukhadeo und Newman, Katherine (Hg.): *Blocked by Caste: Economic Discrimination in Modern India*. Delhi: Oxford.